

## Die Geschäftslage der Wollwarenindustrie im Jahre 1914.

(Aus dem Berichte des Vereines der Wollindustriellen Mährens.)

Im zweiten Semester des Jahres 1913 begann die Wollwarenindustrie langsam die lähmende Depression des Vorjahres zu überwinden und schon die Sommeraison 1913/14 eröffnete unter ziemlich günstigen Auspizien. Da überdies im zweiten Halbjahre 1913 in den für den Brünner Platz maßgebenden Fabrikationszweigen die Erzeugung wesentlich eingeschränkt worden war, konnte das normale Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage rasch wieder erreicht werden und die Sommeraison schloß mit nicht unbefriedigenden Ergebnissen. Die Winteraison 1914 brachte den Brünner Fabriken gute, zum Teile sehr lebhaft Beschäftigung. Insbesondere jene Unternehmungen, welche sich mit der Erzeugung von billigen Streichgarn-Damen- und Herrenstoffen befassen, erfreuten sich reicher Aufträge. Infolge der Depression des Vorjahres waren keine größeren Vorräte auf Lager gearbeitet worden, und da überdies die Nachfrage in den für den Brünner Platz charakteristischen billigen Streichgarnartikeln im allgemeinen eine stetig steigende Tendenz aufweist, so waren speziell die Streichgarnwarenfabriken sehr gut beschäftigt. Auch die Firmen, welche Modestammgarnware in mittleren und feineren Qualitäten auf den Markt bringen, hatten über einen Mangel an Aufträgen nicht zu klagen, doch machte sich gerade in diesem Spezialzweige der Hochstand der Materialpreise sehr unangenehm fühlbar, der in den Preisen des Fertigfabrikates nur zum Teile zum Ausdruck gebracht werden konnte. Entsprechend der geschilderten günstigen Situation der Weberei-Industrie, boten deren Hilfsindustrien, die Spinnerei, Färberei und Appretur, Ende der Winteraison 1914 ein normales Bild und auch die im Jahre 1913 fast vollständig zum Stillstand gelangte Investitionstätigkeit begann wieder zu erwachen, was in der Neuaufstellung von Webstühlen, in der Einrichtung von Spinnereien usw. zum deutlichen Ausdruck kam.

Infolge des Kriegsausbruches haben sich diese Verhältnisse mit einem Schlage von Grund aus geändert. Die noch laufenden Orders für Winterware wurden von der Kundschaft fast ohne Ausnahme storniert und die Vorbereitung für die neue Sommeraison von den Fabriken mehr minder eingestellt, so daß die Beschäftigung bald auf ein Minimum sank.

Ueber Intervention des Vereines der Wollindustriellen sahen die Brünner Wollwarenfabriken von Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit ab und bemühten sich, die unvermeidliche Produktions einschränkung durch Einlegen von Feierschichten sowie durch Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit zu erreichen. Uebrigens hatte der Arbeiterstand durch die militärischen Einberufungen und durch Heranziehung zahlreicher Kräfte zu militärischen Erdarbeiten u. dgl. ohnedies eine nicht unwesentliche Verringerung erfahren. Soweit Arbeiterentlassungen nicht vermieden werden konnten, wurde versucht, durch Unterstützungen den betroffenen Arbeitern über die Periode der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen.

Ein ganz anderes Bild zeigten die wenigen dem Tuchlieferungskonförium angehörigen Fabriken, die mit ärarischen Aufträgen überhäuft, nur mit Anspannung aller Kräfte imstande waren, dem ungeahnt großen Bedarfe der Militärverwaltung auch nur einigermaßen zu entsprechen. In diesem Stadium setzten die Bemühungen des Vereines der Wollindustriellen sowie der Brünner Handels- und Gewerbekammer ein, denen es mit Unterstützung der staatlichen Behörden, insbesondere des Statthalters, gelang, auch den in dem Lieferungskonförium nicht vertretenen Firmen einen entsprechenden Anteil an den staatlichen Lieferungen zu sichern, die sich auf Mäntel-, Blumenstoffe, Fußklappen und Decken erstreckten. Ueberdies wurden die charakteristischen Erzeugnisse der Brünner Streichgarnindustrie, insbesondere in schweren Qualitäten, direkt von der Heeresverwaltung, beziehungsweise vom Handel, als Ersatz für Decken, ferner für Spitalszwecke, zur Bekleidung der Gefangenen usw. verwendet, so daß die Lager in diesen Fabrikaten vollständig geräumt werden konnten und auch die Preise eine namhafte Erhöhung erfuhren, denen allerdings eine exorbitante Steigerung der nur in ungenügenden Mengen vorhandener Rohmaterialien gegenüberstand. An der gebesserten Geschäftslage hatten zunächst nur die Streichgarnwarenfabriken und deren Hilfsindustrien, wie namentlich die Streichgarnspinnerei und Färberei, ihren Anteil, während die Stammgarnweberei angesichts der Stodung des Kommerzgeschäftes mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so daß die einschlägigen Firmen ihre Fabrikation in starkem Maße einschränkten, vereinzelt sogar einstellen mußten. Bei dem großen Mangel an Wollmaterialien sah sich das k. u. k. Kriegsministerium jedoch infolge der Intervention des Vereines der Wollindustriellen und der Brünner Handelskammer schließlich in sehr dankenswerter Weise veranlaßt, neben den Streichgarnwaren Stammgarnweberei zur Erzeugung von Uniformen heranzuziehen, so daß auch mehreren auf die Stammgarnweberei spezialisierten Mitgliedsfirmen des Vereines Militärlieferungen zugewiesen werden konnten. Die für die Fabrikation der Stammgarnstoffe erforderlichen Garne mußten zum großen Teile aus Deutschland bestellt werden. Da nun bekanntlich im Oktober seitens der deutschen Regierung ein Ausfuhrverbot für Garne und Wolle erlassen

wurde, bedurfte es langwieriger Verhandlungen, um den österreichischen Fabriken die Einfuhr der erforderlichen Materialien zu ermöglichen, so daß namentlich die Stammgarnwarenfabriken durch Wochen an der Effektivierung der ihnen erteilten Aufträge gehindert waren.

Die infolge der reichlichen staatlichen Aufträge gebesserte geschäftliche Lage findet ihren sinnfälligen Ausdruck darin, daß die wöchentliche Arbeitszeit auf dem Brünner Platze nicht nur im allgemeinen eine normale geworden ist, sondern daß auch viele Spinnereien und Appreturen sich veranlaßt sahen, den Tag- und Nachtbetrieb einzuführen. Ueberdies zeigt auch der Arbeiterstand gegenüber der Zeit nach Kriegsausbruch eine Erhöhung um etwa 1500 bis 2000 Köpfe. Da die Brünner Industrie noch für Wochen mit ärarischen Aufträgen versehen ist, können auch die Aussichten für die nächste Zukunft unter der Voraussetzung als günstige bezeichnet werden, daß der Industrie gelingen wird, sich mit den erforderlichen Rohmaterialien einzudecken, die anscheinend nur mehr in unzureichenden Mengen vorhanden sind und auch eine ungeahnte Preishöhe erreicht haben.